

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

272 (22.11.1927) Sozialistisches Jungvolk

Sozialistisches Jungvolk

Nummer 272 / 47. Jahrgang

Beilage des Volksfreund

Karlsruhe, 22. November 1927

Hinein in die Partei!

Ihr habt mit der Sozialdemokratischen Partei zwei grundlegende Dinge gemeinsam: das Ziel und den Weg. Das ist, was uns so lange unlösbar mit der Partei verbindet, so lange wir nicht unser Ziel aufgeben. Sicherlich kann man sich streiten, ob es richtig ist, auf der linken oder auf der rechten Seite des Weges zu gehen. Man kann sich streiten, ob es notwendig ist, daß man in jede Pfütze über oder über man lieber drumherum geht. Nicht streiten man sich über den Weg, denn alle sind sich bewußt, daß man zum Ziele kommt auf die eine oder die andere Weise.

Man hat dem rechten Weggenossen mit Freude und Leid, man kann ein Verkehrshindernis zu zweit besser ausweichen als allein. In der politischen Sprache des Sozialismus ist die Klassenfront des Proletariats, die die starke und einheitliche Klasse alle Hindernisse wegwirft, die uns die Bourgeoisie auf dem Wege zum Sozialismus entgegenstellt.

Die Parteimitglieder werden schreiben, die SAJ, sein ein Anzeichen der Schwäche, lieber Freund, umgekehrt ist ein Anzeichen von uns. Ich glaube, viele unterer werden sich wieder zweierlei. Sicherlich wird der Erfahrung immer in beweglicher Nähe stehen, aber da denken wir immer noch an die alten Zeiten, wenn man den Wegweiser beachtet. Alter und Erfahrung fallen aber immer mehr zusammen, daher auch die besondere Rolle der Parteimitglieder.

Wir gehen wir uns wenden müssen, ist die Art der Verbindung, die einzelne Parteigenossen lieben. Wer etwas will, soll uns überzeugen. Wilhelmianische Unterwerfung können gut kommandieren, und die waren meist besonders geistvoll. Wogegen wir uns aber ebenso wenden müssen, ist, daß wir die andern bedürftigen ebenso geistlos, wenn man meint, aufgrund der Tatsache, daß man 17 oder 18 Jahre ist, nehme man eine besondere Stellung ein. Daran ist man nämlich wirklich ungeschuldet. Wenn wir mit den Parteigenossen zusammen arbeiten, dann ist das nur auf gleichberechtigter Grundlage. Das heißt, daß man nicht auf den Klügeren, Erhabeneren hört — im Gegenteil. Um die Zusammenarbeit zu erleichtern, sollte jede Gruppe einen Vertreter in den Ortskomitee entsenden, und wünschen, daß die Partei einen Vertreter zu uns delegiert. Ratam ist, daß ihr dem Vertreter Stimmrecht gebt und anstrebt, daß der Vertreter ebenfalls Stimmrecht erhält.

Die Parteigenossen grüßen es manchmal vor den verqualmten Parteiverfassungen — und das kann ich ihnen nachsagen. Soll man deshalb wegbleiben, oder als Bedingung, die Parteigenossen sollen ihre Zigarren zu Hause lassen? Wären wieder Unteroffiziersmanieren — entweder man über man legt den Erwachsenen, die Pistole auf die Hand, wie man so zu sagen pflegt. Wir wollen aber alle erreichen, daß das Qualmen weniger wird. Dann sind wir es schon aus.

Die Sozialdemokratische Partei ist eine Massenbewegung, es organisieren sich also dort Menschen, wie sie heute sind und die sind bekanntlich nicht „engelhaft“. Der junge Mann sieht sich recht gern ein Idealbild eines Sozialisten und ist dann erstaunt, wenn die Wirklichkeit etwas anders aussieht als seine Phantasien. Um nicht enttäuscht zu werden, müssen wir uns mitbringen in die Partei: den unerschütterlichen Willen, auszuhalten. Nie dürfen wir vergessen, daß wir mit den Menschen, wie sie heute sind, Sozialismus zutreiben. Es hat deshalb gar keinen Zweck, vorauszuweisen oder zu schießen, dadurch kommen wir Sozialismus gar nicht näher. Witten hinein ins Parteimitglied müssen wir. Da gibt es eine Unmenge Arbeit. Dinge nur, die zu bewältigen aber doch ein stilles Studium erfordert. Dieses stille Selbststudium haben viele Parteimitglieder, und das wollen wir achten. Wir wollen außer dem stillen zur stillen Arbeit die Begeisterung der Jugend erregen.

Sicherlich haben wir es besonders schwer, allgemein politische Gegenstände zu überbrücken. In der Partei gibt es verhältnismäßig alte und ganz junge, weil die Generationen tot auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges liegt. Deshalb nehmen wir uns vor, trotz aller Schwierigkeiten in die Partei einzubringen.

W. Korn im Mitt.-Bl. der SAJ, Westschaffens.

Lachendes Volk

Die Dorfschule von Grabow und die Sozialdemokraten. Eine Geschichte aus — noch gar nicht so alten — Tagen. In dem kleinen Dorf Grabow, das vor dem glorreichen Feldzug, also so um 1870 herum, wurde von der Kanzlei der Mecklenburg-Schwedener Provinz ein Schreiben an die Behörden rundgeschickt mit dem Inhalt, die Anzahl der anfähigen Sozialdemokraten anzugeben. Die Behörden sollten auf derz und Nieren geprüft, „die Böden von Grabow, den Heiligen und Heiligen“, gefestigt werden.

„Eine Anfrage hatten auch nach Grabow ins Schulhaus. Die Dorfschule keine Gelliebste, die als Mädchen in der Stadt lebte und deshalb als „eine die allens weis“, galt. Die Anfrage war: „Wie viele Sozialdemokraten sind in Grabow?“ Die Anfrage wurde mit Balonmütze und rotem Halstuch beantwortet. Rotes Halstuch? So was trug kein Mensch. Die Frauen banden sich zur Bewandung oder wenn sie Kartoffeln buddeln gingen, ein rotes Tuch über die Schultern.

Die Anfrage schüttelte den kurzgeschorenen Vorstenkopf. „Ne, der Kopf ist selber nicht! Ich will man erst anfragen, was man mir bei der hohen Regierung blamiere!“ Die Anfrage wurde feinerfeits nach Schwerin, und die Behörden Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der letzten Wirtschaftskrise nicht einverstanden sind, die an allem schuldigen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr Unruhe in sich aufkamen.

Die Anfrage trank sich den Kopf. Gab es denn solche Leute in Grabow? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Regierung? Wie kam es her? Wer wollte immer mehr Unruhe in sich aufkamen? Mit wem hatte er doch neulich Streit gehabt? Die Anfrage wurde feinerfeits nach Schwerin, und die Behörden Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der letzten Wirtschaftskrise nicht einverstanden sind, die an allem schuldigen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr Unruhe in sich aufkamen.

Die Anfrage trank sich den Kopf. Gab es denn solche Leute in Grabow? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Regierung? Wie kam es her? Wer wollte immer mehr Unruhe in sich aufkamen? Mit wem hatte er doch neulich Streit gehabt? Die Anfrage wurde feinerfeits nach Schwerin, und die Behörden Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der letzten Wirtschaftskrise nicht einverstanden sind, die an allem schuldigen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr Unruhe in sich aufkamen.

Die Anfrage trank sich den Kopf. Gab es denn solche Leute in Grabow? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Regierung? Wie kam es her? Wer wollte immer mehr Unruhe in sich aufkamen? Mit wem hatte er doch neulich Streit gehabt? Die Anfrage wurde feinerfeits nach Schwerin, und die Behörden Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der letzten Wirtschaftskrise nicht einverstanden sind, die an allem schuldigen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr Unruhe in sich aufkamen.

Die Anfrage trank sich den Kopf. Gab es denn solche Leute in Grabow? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Regierung? Wie kam es her? Wer wollte immer mehr Unruhe in sich aufkamen? Mit wem hatte er doch neulich Streit gehabt? Die Anfrage wurde feinerfeits nach Schwerin, und die Behörden Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der letzten Wirtschaftskrise nicht einverstanden sind, die an allem schuldigen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr Unruhe in sich aufkamen.

Die Anfrage trank sich den Kopf. Gab es denn solche Leute in Grabow? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Regierung? Wie kam es her? Wer wollte immer mehr Unruhe in sich aufkamen? Mit wem hatte er doch neulich Streit gehabt? Die Anfrage wurde feinerfeits nach Schwerin, und die Behörden Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der letzten Wirtschaftskrise nicht einverstanden sind, die an allem schuldigen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr Unruhe in sich aufkamen.

Die Anfrage trank sich den Kopf. Gab es denn solche Leute in Grabow? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Regierung? Wie kam es her? Wer wollte immer mehr Unruhe in sich aufkamen? Mit wem hatte er doch neulich Streit gehabt? Die Anfrage wurde feinerfeits nach Schwerin, und die Behörden Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der letzten Wirtschaftskrise nicht einverstanden sind, die an allem schuldigen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr Unruhe in sich aufkamen.

Die Anfrage trank sich den Kopf. Gab es denn solche Leute in Grabow? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Regierung? Wie kam es her? Wer wollte immer mehr Unruhe in sich aufkamen? Mit wem hatte er doch neulich Streit gehabt? Die Anfrage wurde feinerfeits nach Schwerin, und die Behörden Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der letzten Wirtschaftskrise nicht einverstanden sind, die an allem schuldigen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr Unruhe in sich aufkamen.

Die Anfrage trank sich den Kopf. Gab es denn solche Leute in Grabow? War einer im Dorf nicht zufrieden mit der Regierung? Wie kam es her? Wer wollte immer mehr Unruhe in sich aufkamen? Mit wem hatte er doch neulich Streit gehabt? Die Anfrage wurde feinerfeits nach Schwerin, und die Behörden Sozialdemokraten seien solche Leute, die mit der letzten Wirtschaftskrise nicht einverstanden sind, die an allem schuldigen hätten, nie zufrieden wären und immer mehr Unruhe in sich aufkamen.

Arbeiterjugend und sozialistische Erziehung

Von Hans Schneckenburger (Stuttgart)

Die Erziehung der proletarischen Jugend ist längst keine Angelegenheit der einzelnen Familie mehr. Das bürgerliche Familienideal ruht nicht für die proletarische Klasse. Der Vater und Mutter zur Fabrik gehen, die Wohnung nur Schlafplatz und Zufluchtsstätte nach der Dämmerung, die wahre Schule des Volkes zu sein, vermag nicht, die Kluft zwischen sozialistischem Elternhaus und Kind zu überbrücken. So stand die Klassenbewusste Arbeiterjugend in ihrer Gesamtheit vor der Aufgabe, außerhalb von Schule und Familie Organe zu schaffen, die den breiten Strom des heranwachsenden jungen Proletariats ins sozialistische Fahrwasser leiten. Die Arbeiterjugend ist ein solches Instrument zur Sicherung des organischen Nachwuchses. Sie hat deshalb den Gedanken der sozialistischen Erziehung mit Klarheit und Schärfe auf ihr Programm gesetzt. In ihren Statuten steht:

„Der Verband... will seine Mitglieder im Geiste der sozialistischen Weltanschauung erziehen.“

Was heißt das nun? Den proletarischen Jugendlichen zum Sozialisten erziehen, heißt, ihn zum politischen und kulturell aktiven, sozialistisch empfindenden und handelnden Genossen machen. Die Erziehungsmethoden zur Erreichung dieses Zieles sind auf Grund der verschiedenen wirtschaftlichen und geistig-seelischen Einstellung der Jugendlichen anders als bei Erwachsenen. Der erwachsene Arbeiter muß zur Lebensnahme und Verwaltung der politischen und wirtschaftlichen Macht vorbereitet und geschult werden. Im Betrieb, in Partei und Gewerkschaft ist er dafür seine Kräfte ein. Für den jungen Arbeiter rückt dieser Kampf erst dann in den Vordergrund, wenn er bei entsprechendem Alter in die Partei und Gewerkschaft eintritt. Praktisch gesehen, hat ja der Jugendliche nicht viel Einfluß auf das organisierte Leben um die Sozialisierung des Staates und der Wirtschaft. Er ist zu jung und steht vom Zentrum des eigentlichen Kampfes noch zu weit entfernt, um im politischen und wirtschaftlichen Prozeß selbst eine mitbestimmende Rolle zu spielen. Von diesem Gesichtspunkt aus muß die Erziehung des proletarischen Jugendlichen möglichst weit gefaßt werden. Die revolutionäre Ideologie kann nur allgemein in ihn gelegt werden, und wenn es gelingt, in ihm das Gefühl für seine Klassenlage zu wecken, den Willen zur sozialen Gerechtigkeit zu stärken und die Bereitschaft zur Solidarität wach zu halten, so ist recht viel erreicht.

Das schließt selbstverständlich nicht aus, daß der ältere, schon politisch interessierte Genosse in Bildungsreisen und Arbeitsgemeinschaften systematisch in die Gedankenwelt des Sozialismus eingeführt und ihm so neben klaren Grundbegriffen die notwendige Einsicht in die ihm gestellten Erziehungsaufgaben gegeben wird. Neben diesem Studium des theoretischen Sozialismus muß die praktische Teilnahme an den Aktionen der Arbeiterbewegung nebenher gehen, sofern diese für ihn nicht zu sehr vom Wege ablenken.

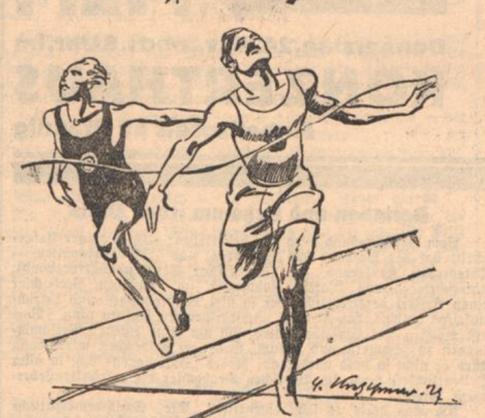
Nicht alle können diese Forderungen erfüllen, der kaum der Schule entwachsene und auch manch älterer Genosse nicht. Das ist ja auch letzten Endes nicht entscheidend, ob ein jeder, der zu uns kommt und mitarbeiten will, geistig schon so weit vorgeschritten ist. Wichtig ist nur, daß die Einstellung, den Jugendlichen so gut es geht zur politischen Aktivität zu führen, zur Grundeinrichtung der Gesamtorganisation wird. Die sozialistische Erziehung ist für die Arbeiterjugend auch ein Kampf um proletarische Kultur. Neben den täglichen Kleinkrieg mit all seinen taktischen Feinheiten hinaus will sie sich auch noch mit geistigen Dingen beschäftigen. Daß in der Arbeiterjugend ein solches Streben nach Bildung lebt, zeigen die vielen Tagungen und Treffen, auf denen sie um Klärung und Abhilfe ihrer geistigen Mängel ringen, zeigen die Arbeitsgemeinschaften, die ganz aus ihr selbst herauswachsen, zeigt ihr unermüdlicher Kampf um Abtötung, Körperpflege und Lebensreform. Leider ist die Jugend im Eifer ihres Kulturwollens da und dort doktrinat geworden, indem sie die proletarische Kultur als unerlässliche Voraussetzung für die Erfüllung des Sozialismus proklamierte und die Hemmnisse, die in der bürgerlichen Gesellschaft den Kulturbestrebungen der Arbeiterjugend entgegenstehen, zu leicht nahm. So kam es, daß man die alten Parteigenossen, die im jahrzehntelangen Dienst in der Partei grau geworden waren, plötzlich als Nichtsozialisten bekämpfte, nur weil sie nicht auf die neue Lebensform und Lebensweise eingestiegen waren.

Die Tatsache, daß viele Jugendliche durch das Mitleid ihrer Arbeitsstätte rückfällig wurden, daß manche, abgesehen von sich, persönliche Kultur trieben oder zu arbeiterfremden Reformerrichtungen übergingen, zeigte deutlich die Grenzen der sozialistischen Kulturzerziehung, die sich auch in der Arbeiterjugendbewegung erst von bürgerlichen Vorbildern losmachen und zu eigenen Inhalten und Formen durchringen muß. Der Reiz, die kulturelle Erziehung auf Kosten der politischen in den Vordergrund zu stellen oder umgekehrt, muß mit Nachdruck entgegengetreten werden. Weder die eine noch die andere ist autonom, sondern beide stehen gleichberechtigt und gleichwertig nebeneinander und bilden in ihrer Einheit die sozialistische Erziehung, die ihrerseits mit dem Kampfe der Partei und der Internationale untrennbar verbunden ist.

Die Erziehung zur sozialistischen Kultur hat für die Jugend nicht bloß den einstigen Zweck, sich einen geistigen Lebensinhalt zu schaffen. Diesen Lebensinhalt will sie auch in lebendiger Gemeinschaft mit enger, fester, persönlicher Bindung täglich neu betätigen. In diesem Sinne ist die Arbeiterjugend eine große Erziehungs-gemeinschaft, deren gemeinsame Arbeit von der Kraft des gemeinsamen Gefühls und des gemeinsamen Zielstrebens getragen wird.

Da rundet sich nun das Bild des im Geiste der sozialistischen Weltanschauung erzogenen jungen Genossen, der sich in glänzender Jugendgemeinschaft den Boden bereitet, auf dem ihm der Mut zu neuem Leben und die Kraft zu neuer Lebensgestaltung erwächst.

Du erreichst das Ziel!



Du bleibst gesund an Körper und Geist, wenn Du Mitglied wirst im Arbeiter-Turn- und Sportbund

wechelte und Witschaden anrichtete, den keiner bezahlen wollte? War es nicht der Gutsbezir, der nie zufrieden war mit dem, was ihm die Bauern boten als Schadenersatz? Und der andere Störenfried, der immer zu mähen wußte über das, was ihm die Dorfschule vertragsgemäß lieferten, der seine Bienen auf Gemeindegeländen weiden ließ, und durch einen Unterhändler billiges Holz bei der Auktion erziehen ließ, welches Recht ein Armenrecht gewesen war seit Jahren — das war der Pfarrer, derselbe, der am Sonntag von der Kanzel herunterpredigte: Laßt die Rechte nicht wissen, was die Linke tut.

Und so kam nach langer, anstrengender Ueberlegung diese ehrliche Meinung des Grabower Dorfschulzen an die Regierung nach Schwerin:

„Ihre Anfrage, wieviel Sozialdemokraten in Grabow wohnhaft seien, erwidere ich dahin, daß als solche nur der Gutsbesitzer und der Pfarrer in Frage kommen können, da diese beiden diejenigen sind, die mit nichts zufrieden sind und immer mehr haben wollen als ihnen zukommt.“

Der Dorfschulze. Der Dorfschulze. Wir entnehmen diese Fiktion dem demnächst im Arbeiterjugend-Bericht erscheinenden Humordruck: „Lachendes Volk“. Humor in Vers und Prosa. Von W. Schöblich und W. Hofmann, etwa 320 Seiten. Kart. 3.— M., Ganselstein 4.— M.

Zum Kapitel „Rechte des Lehrherrn“

wird uns als Ergänzung zu dem in der letzten Jugendbeilage veröffentlichten Artikel noch geschrieben: Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat an die Handwerkskammer unter Nr. IV 12574 folgenden Kundenerlass ergangen: „Der Innungsverband Deutscher Fleischermeister in Köln, dessen Bezirk sich auf das ganze Deutsche Reich erstreckt, und dem fast sämtliche Fleischerinnungen angeschlossen sind, gibt einen

Lehrvertragsvordruck heraus, der im § 9 folgende Bestimmungen enthält: „Vereinen irgendwelcher Art darf der Lehrling ohne Genehmigung des Lehrmeisters nicht beitreten. Zuwiderhandlung des Lehrlings wird zur sofortigen Aufhebung des Lehrvertrages und zur Forderung der im § 17 vorgesehenen Entschädigung. In meinem Erlaß vom 24. März 1920 — S. 98 — habe ich bereits darauf hingewiesen, daß diese Bestimmung als unwirksam anzusehen ist. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß die fragliche Bestimmung kein zwingender Bestandteil des Lehrvertrages ist, sondern durch die Parteien abgeändert oder gestrichen werden kann. Da nach mir zugegangenen Mitteilungen die dem Verband angeschlossenen Innungen verpflichtet sind, den von dem Verband aufgestellten Lehrvertragsvordruck zu benutzen und dieser Verpflichtung auch nachzukommen, erlaube ich aufgrund meines Erlasses vom 24. März 1925, durch die Handwerkskammer das Erforderliche wegen Streichung der angeführten Bestimmung in den Lehrvertragsvordrucken zu veranlassen.“

Wochenprogramm der S. A. J.

Karlsruhe. Ältere Gruppe: Heute abend 8 Uhr im Jugendheim von Genossin Martha Kadner Bericht über Länd. Donnerstags abend 8 Uhr geschlossene Beteiligung am Film „Das neue Wien“.

Hüppurr. Montag: Zusammenkunft bei W. Morik.

Durlach. Dienstag: Arbeitsgemeinschaft oder Vortrag „Unser täglich Brot“. Mittwoch: Körperübungen. Donnerstag: Rola Luxemburg (Fortsetzung).

Gröningen. Donnerstag, 24. Nov. Vortrag von Gen. Stark über „Marxistische Literaturbetrachtungen“. Freitag, 25. Nov., Singen. Sonntag, 27. Nov., Tageswanderung.

Forsheim. Wochenprogramm der vereinigten Arbeiterjugend. Donnerstag, 24. Nov., Vollerfassung der gesamten Jugend im „Schwanen“, Anfang 8 Uhr. Erscheinen aller Jugendgenossen und -genossen ist Pflicht. Wir laden auch sämtliche Eltern dazu ein und bitten um zahlreichen Besuch. Samstag, 26. Nov., Versammlung S. A. J., wozu sämtliche Jugendgenossen und -genossen um zahlreiches Erscheinen gebeten werden. Sonntag, 27. Nov., Besuch der Ausstellung „Unsere Heimat“ in Karlsruhe, Karlsruherstraße. Alles Nähere in der Versammlung am Donnerstag.

Kastatt. Donnerstag: Spielprobe punkt 8 Uhr im Jugendheim. Sonntag: Spaziergang, Näheres am Donnerstag. — Montag: Zusammenkunft im Heim.

Kinderfreunde

Jungs und Note Falken. Die Jungfalken treffen sich Mittwoch mittags 3—5 Uhr im Jugendheim zum Falken. Scheren mitbringen. Note Falken von 5—7 Uhr im Waldheim bei Falken. Samstag von 4—6 Uhr im Jugendheim Singkreis und Probe zur Winterferienwende.

Literatur

Zusatzkatalog 1928 für die arbeitende Jugend, 80 Seiten, Preis 50 Bfa. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin S. O. 11, Belle-Alliance-Str. 8. Der neue Kalender, der beucom in der Fadenstiche zu tragen ist, ist in Ganselstein gebunden und zweifach gedruckt. Er ist sehr schön und fein verziert und bringt darun nur das, was wirklich für einen Zusatzkatalog, den man ständig bei sich tragen soll, wichtig ist. Für jeden Kalender ist ein ausreichender Notizraum vorgesehen. Angehängt ist eine Adressenliste derjenigen Organisationen, die von Bedeutung sind. Auf einer besonderen Adressenkarte kann sich jeder seine Liste um örtliche Adressen ergänzen. Ein Voltarri, einige Notizen, die den vorjährigen Kalender ergänzen, werden sicher auch zu dem neuen greifen, und hoffentlich noch einige Tausende mehr.